

6. Lohn



Inhalt:

- 6.1 Mein Lohn, dein Lohn
- 6.2 Lohnunterschiede
- 6.3 Mein Berufs- und Lohnprofil
- 6.4 Lohnverhältnisse in der Schweiz
- 6.5 Lohngerechtigkeit

Lernziele:

- Sie können anhand von Aussagen zum Lohn eine eigene Haltung zu gewissen Fragen rund um den Lohn entwickeln.
- Sie können mit Hilfe eines Infotextes beurteilen, welche positiven und negativen Lohnfaktoren es gibt.
- Sie können anhand von vorgefertigten Aussagen Ihre Haltung in einer Klassendiskussion argumentativ vertreten.

6.1 Mein Lohn- dein Lohn

Diskussionen über den gerechten Lohn tauchen häufig auf, wenn Löhne der Topmanager publik werden. So zahlte Novartis ihrem CEO Joseph Jimenez im Jahr 2013 13,2 Millionen Franken oder 1,1 Millionen Franken pro Monat. Zum Vergleich: Eine Bundesrätin erhält brutto monatlich 37 059 Franken (gemäss Verordnung der Bundesverwaltung). Mindestens 4650 Franken verdient ein gelernter Elektroinstallateur mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis und vier Jahren Berufserfahrung gemäss Gesamtarbeitsvertrag.

Arbeitsauftrag

- Diskutieren Sie in der Gruppe nachfolgende Aussagen.
- Sind Sie mit den Aussagen einverstanden? Füllen Sie einen demokratischen Gruppenentscheid (ankreuzen) und begründen Sie diesen in Stichworten.

Aussage	stimmt	stimmt nicht	Begründung
Die Lohnverteilung in unserer Klasse ist gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ein gerechter Lohn ist abhängig vom Wert der Tätigkeit eines Arbeitnehmers für seinen Arbeitgeber.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Den gerechten Lohn gibt es nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ein gerechter Lohn ist primär ein Marktlohn (= basierend auf Angebot und Nachfrage).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ein Lohn ist gerecht, wenn ein Beschäftigter mit einer Vollzeitstelle damit seinen Lebensunterhalt anständig bestreiten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ein gerechter Lohn ist, wenn niemand in einem Jahr weniger verdient als der Top-Manager im gleichen Unternehmen in einem Monat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gerecht sind Löhne, wenn alle gleich viel verdienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Der Staat hat die Aufgabe, für gerechte Löhne zu sorgen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	



Arbeitsauftrag

Warum sind die Löhne so verschieden?

Schauen Sie den Filmbeitrag an und notieren Sie zum Bild den jeweiligen Faktor, welcher die Höhe eines Gehalts beeinflusst. Beantworten Sie dann die Anschlussfrage in Stichworten.

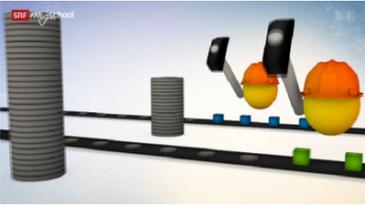
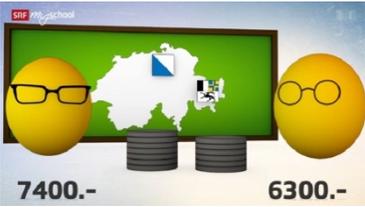
 <p>Bild: SRF mySchool</p>	<p>Faktor: _____</p> <p>Welche Ausnahme wird erwähnt?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
 <p>Bild: SRF mySchool</p>	<p>Faktor: _____</p> <p>Erkläre diesen Faktor.</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
 <p>Bild: SRF mySchool</p>	<p>Faktor: _____</p> <p>Was hältst du von der Aussage von V. Vogt: <i>«Es gibt einen freien Arbeitsmarkt in der Schweiz. Wer mit seinem Lohn nicht zufrieden ist, der kann ja seine Stelle wechseln.»</i></p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
 <p>Bild: SRF mySchool</p>	<p>Faktor: _____</p> <p>Wie begründet V. Vogt diese Unterschiede?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>



Bild: SRF mySchool

Faktor: _____

Was spielt nebst diesem Faktor auch noch eine Rolle?

Aufgabe 2

Warum reden Ihrer Meinung nach Leute nicht gern über ihren Lohn?

Aufgabe 3

Was lässt sich aus einer wissenschaftlichen Studie betreffend fairem Lohn ableiten?

Aufgabe 4

Welche zwei Initiativen über Löhne lehnte das Schweizer Stimmvolk ab?

Aufgabe 5

Was ist nun ein fairer Lohn? Notieren Sie in Stichworten, wie diese Personen diese Frage beantworteten.

 <p>SRF mySchool Valentin Vogt Präsident Schweizerischer Arbeitgeberverband Bild: SRF mySchool</p>	 <p>SRF mySchool Ueli Mäder Prof. für Soziologie Uni Basel Bild: SRF mySchool</p>	 <p>SRF mySchool Stefan Ebnetter Landschaftsgärtner mit 7 Jahren Berufserfahrung Bild: SRF mySchool</p>
<p>Valentin Vogt Präsident Schweizerischer Arbeitgeberverband</p>	<p>Ueli Mäder Prof. für Soziologie Uni Basel</p>	<p>Stefan Ebnetter Landschaftsgärtner</p>

Aufgabe 6

Notiere Sie Ihre persönliche Definition von einem fairen Lohn.



6.2 Lohnunterschiede

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie die Informationen zu den Lohnunterschieden in der Schweiz.
2. Wählen Sie für die Bearbeitung des Textes drei Farben. Markieren Sie jeweils mit einer Farbe:
 - a. Oberbegriffe für lohnbestimmende Faktoren (z.B. Branche)
 - b. Beispiele, die sich positiv auf den Lohn auswirken (z.B. Chemische Industrie)
 - c. Beispiele, die sich negativ auf den Lohn auswirken (z.B. Gastgewerbe)

Die Lohnschere

Die Lohnschere in der Schweiz bleibt gross: Wer in einer Bank arbeitet, verdient durchschnittlich mehr als doppelt so viel wie Angestellte im Gastgewerbe. Während die Anzahl Tieflohnstellen abnahm, stiegen die Kaderlöhne. Frauen verdienen immer noch rund 20% weniger als Männer. Auch zwischen den Regionen bestehen grosse Differenzen. Der Brutto-medianlohn stieg zwischen 2004 und 2006 um 126 Franken auf 5674 Franken monatlich.

Lohnschere leicht geöffnet

Die Lohnschere zwischen den obersten und den untersten 10% der Löhne hat sich nur leicht weiter geöffnet. Zwischen 2004 und 2006 stieg der Faktor von 2,6 auf 2,7.

Je nach Branche zeigen sich jedoch grosse Lohnunterschiede. Deutlich über dem Durchschnitt liegen die Saläre in der Chemischen Industrie (7495 Franken) und bei den Banken (8572 Franken). Am wenigsten verdienen Angestellte im Detailhandel (4406 Franken) und im Gastgewerbe (3902 Franken).

Bei Stellen mit dem höchsten Anforderungsniveau verdienen ausländische Arbeitnehmer mehr als Schweizer. Demgegenüber sind die Löhne der Schweizer bei Jobs mit dem niedrigsten Anforderungsniveau höher als jene ihrer ausländischen Kollegen.

Mehr Lohn für Topmanager

Zwischen 2004 und 2006 nahmen die Löhne des Topmanagements, der 10% der bestbezahlten höchsten Kader, zudem um durchschnittlich 5,3% auf 21 472 Franken zu. Je nach Branche lag der Anstieg mit bis zu 24% (Versicherungen) bedeutend höher.

Zugenommen haben 2006 auch die Boni. Der Anteil an der Lohnsumme stieg zwischen 2004 und 2006 um 1,1 Prozentpunkte auf 4,8%. Rund ein Viertel aller Angestellten erhielten Boni.

Tieflohnjobn

Der Anteil Tieflohnjobs variiert je nach Branche stark. Die meisten Tieflohnstellen finden sich laut BfS bei persönlichen Dienstleistungsberufen (z.B. Coiffeuren). Im Gastgewerbe verdient fast ein Drittel der Angestellten (28%) weniger als 3500 Franken brutto. Thomas Daum, Direktor des Arbeitgeberverbandes, begrüsst zwar den Rückgang der Tieflohnstellen. Gleichzeitig hebt er den Warnfinger. „Wir brauchen auch in der Schweiz einen Niedriglohnsektor, wenn wir Menschen mit erheblichen Qualifikations- und/ oder Leistungsdefiziten ins Erwerbsleben integrieren wollen“, sagte er vor den Medien in Bern.

Grosse Unterschiede nach Geschlecht und Region

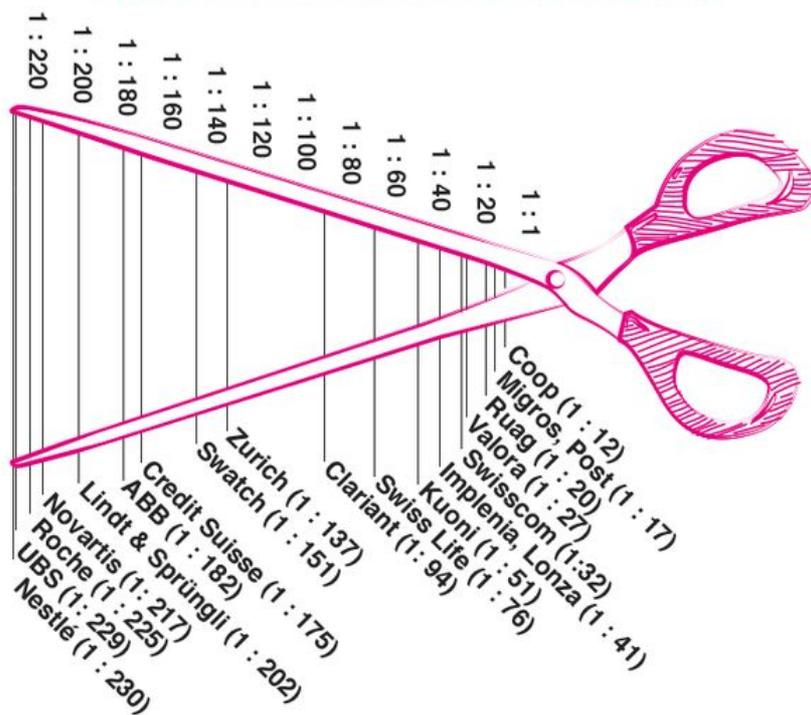
Die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern ist zwar leicht gesunken. Mit einem Monatslohn von 4926 Franken brutto verdienen Frauen 2006 aber immer noch 18,9% weniger als ihre männlichen Kollegen.

Grosse Unterschiede gibt es aber auch zwischen den Regionen. An der Spitze steht die Grossregion Zürich mit einem Medianlohn von 6154 Franken. Am Schluss der Rangliste liegt das Tessin mit 4899 Franken.

Laut einer Studie sind 60 Prozent der Unterschiede auf objektive Faktoren wie Alter, Ausbildung, Dienstalter oder Wirtschaftssektor zurückzuführen. Bei den übrigen 40% handelt es sich aber um Lohndiskriminierungen. Der grösste Unterschied besteht bei Personen mit einem Lehrpatent (28.7%).



Lohnschere Schweiz



Lesebeispiel Coop

Die Geschäftsleitung von Coop verdient 12 mal mehr als der am schlechtesten verdienende Angestellte.

Je weiter sich die Schere öffnet, desto grösser ist der Unterschied zwischen dem höchsten und dem tiefsten Lohn im Unternehmen.

6.3 Mein Berufs- und Lohnprofil

Arbeitsauftrag

1. Erstellen Sie ein persönliches Profil bezüglich Ihres Lohnes in ca. 10 Jahren. Gehen Sie davon aus, dass Sie auf Ihrem Beruf weiterarbeiten und in durchschnittlichem Tempo vorwärtskommen. Beziehen Sie Ihre persönlichen Absichten bezüglich Weiterbildung und Familiengründung mit ein.

	Mein persönliches Profil
Ausbildung	
Weiterbildung	
Alter und Position	
Geschlecht	
Anforderungen	
Betriebsgrösse	
Branche	
Region	

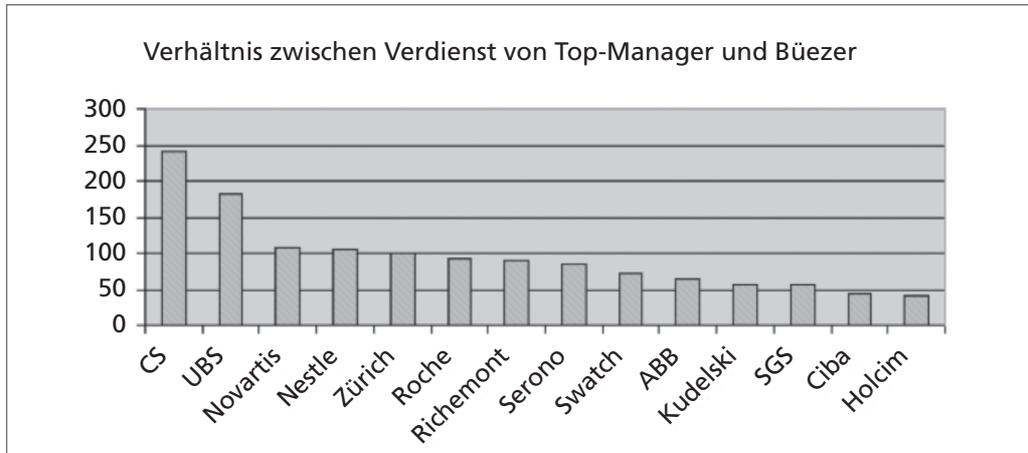
2. Schreiben Sie ein persönliches Fazit zu diesem Profil. Was heisst das Ergebnis für Ihre weitere Laufbahnplanung?

Denkanstoss:

Was könnten die Nachteile sein für die Schweiz, wenn die Lohnunterschiede sehr gross sind?
 Wenn sich die Lohnschere noch weiter auftut?

6.4 Lohnverhältnisse in der Schweiz

Studieren Sie diese Grafik.



Das durchschnittliche Verhältnis zwischen Spitzenlöhnen und den Löhnen der Belegschaft liegt in der Schweiz bei 70:1.

Arbeitsauftrag

Notieren Sie Gründe, die für oder gegen ein Lohnverhältnis von 1: 250 innerhalb derselben Firma sprechen.

Ein Faktor 1: 250 ist ok, weil ...

Ein Faktor 1: 250 ist nicht ok, weil ...

6.5 Lohngerechtigkeit

Hier werden Ihnen fünf verschiedene ethische Prinzipien vorgestellt, nach welchen wir eine Verteilungsgerechtigkeit definieren können.

Arbeitsauftrag

1. Kreuzen Sie an, welches Prinzip Ihnen am besten gefällt.
 2. Schreiben Sie dazu drei Argumente. Sie werden diese anschliessend in einer kurzen Klassendiskussion vorbringen.
- 1. Das Gleichheitsprinzip (Egalitarismus)
Jeder Mensch ist gleich viel wert und soll daher zum Leben materiell gleich viel bekommen.
 - 2. Das Differenzprinzip
Solange jeder Mensch über die gleichen Grundrechte und Freiheiten verfügt, müssen soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten zwei Bedingungen erfüllen, um trotzdem als gerecht gelten zu können (Nach: John Rawls, «A Theory of Justice», 1971):
 - › Absolute Chancengleichheit im Wettbewerb um Jobs
 - › Die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft haben davon am meisten Vorteile
 - 3. Das Wohlstandsprinzip (Utilitarismus)
Gleichheit, Leistung und Freiheit sind nur wertvoll, wenn sie der allgemeinen Wohlstandsvermehrung dienen. Also muss sich die Verteilungsfrage danach richten, welche Verteilung den Wohlstand maximiert.
 - 4. Leistungsprinzip
Menschen sollten entlohnt werden
 - › für ihre Arbeit nach dem Anteil, den sie zum Sozialprodukt beitragen (Kontribution).
 - › nach der Anstrengung, die sie in ihre Arbeit legen.
 - › nach den Kosten, die ihnen ihre Arbeit verursacht (Kompensation).
 - 5. Das liberale Prinzip
Dieser Ansatz reduziert Gerechtigkeit auf Recht. Das liberale Prinzip der Verteilung sagt nicht mehr aus, als dass eine Verteilung gerecht ist, solange jeder seinen Besitz in Übereinstimmung mit dem Recht erworben hat.
 - › Eine Person, die Besitz erwirbt in Übereinstimmung mit den Prinzipien des rechtmässigen Erwerbs, hat ein Anrecht auf diesen Besitz.
 - › Eine Person, die Besitz von jemand anderem erwirbt, der seinerseits im rechtmässigen Besitz desselben ist und dies in Übereinstimmung mit den Prinzipien des rechtmässigen Transfers tut, hat ein Anrecht auf diesen Besitz.Eine spezielle Verteilung, die auch von andern als gerecht bezeichnet wird, ist für Gerechtigkeit nicht nötig.

Drei Argumente für meine erste Wahl:

1.

2.

3.
